

WOHNEN, LEBEN UND ARBEITEN IN LUZERN HIMMELRICH

PROJEKTTTEXT

QUARTIER

Der Begriff Gründerzeit stammt aus der Polit- und Wirtschaftsgeschichte und steht für die Jahre von 1870-1890. Die vermehrte Gründung von Aktiengesellschaften, Banken und Unternehmensverbände brachten Wohlstand und sind ein Abbild dieser Epoche. Die fortschreitende Urbanisierung und Industrialisierung bestimmen die Architektur und den Städtebau. Das zur Schau stellen des Reichtums durch die Architektur steht im Gegensatz zur vorhandenen Armut. Für den Städtebau wurden die grundlegenden Faktoren wie die Gesellschaft, der Verkehr und die Hygiene immer wegweisender.

Das Zukunftsquartier Hirschmatt, wie es die Schöpfer Robert Winkler und Heinrich Meili-Wapf nannten, war das Herzstück des Stadtbauplans welcher 1897 ins Leben gerufen wurde. Der Bebauungsplan beinhaltete unter anderem die Quartiere Tribschen, Bahnhof, Neustadt und Bruch. Es gab kein besserer Ort als das flache Grasland, an dem sich die Architektur um die Jahrhundertwende entfalten konnte.

Die Pilatus-, Zentral-, Moos- und Obergrundstrasse grenzen das Hirschmattquartier zu einem ungleichmässigen Viereck ein, welches mit einem orthogonalen Strassenraster gezeichnet ist. Das gesamte Quartier wurde nach Inkrafttreten des Stadtbauplans 1897 in nur 10 Jahren erstellt. Die entstandenen Blockrandbebauungen beinhalten hauptsächlich eine Mischnutzung. In den Erdgeschosses befinden sich überwiegend Ladenlokale und Restaurants. In den darüber liegenden Geschossen sind Wohnungen untergebracht. Die Magazine, Werkstätte und Ökonomiegebäude sind hauptsächlich in den grosszügigen Innenhöfen angesiedelt. In einigen Kopfbauten des Stadtteils sind Gastbetriebe, wie z.B. das Hotel Monopol Metropole an der Pilatusstrasse, untergebracht.

BAUPLATZ

Das zu bebauende Grundstück liegt im Dreiecksfeld zwischen der Moos-, Obergrund- und Bundesstrasse. In Folge dessen wird der Bauplatz von verschiedenen Zeitmerkmalen aus den umliegenden Quartieren beeinflusst und wird somit zur Drehscheibe und Mittelpunkt des Neustadtquartiers.

Im Laufe der Entstehung des Quartiers wurde der Bauplatz nahezu ignoriert. Heute wird er mit Barragen ähnlichen Körpern für Kleingewerbe und einem Parkplatz bespielt.

AUSSENRAUM

Ein Ensemble bildet Plätze für die Öffentlichkeit und übernimmt so die bestehende Struktur des Quartiers. Der nördlich angelegte Platz bildet über die Diagonale die Verbindung zum Hirschmattquartier - zum Helvetiaplatz und zur Pergola des Weissen Schloss. Der rückwertige und um einen Meter versenkte Platz zum Park kann von den Bewohnern als Aufenthaltsort genutzt werden.

Die zwei Baukörper entfalten sich an den nördlichen und südlichen Parzellenecken zu einem neun und fünfgeschossigen Duo. Das Sockelgeschoss des Wohnturms bietet eine grosszügige Eingangshalle, einen Restaurantzugang, Atelier und Gewerberäume. Die Belletage ist ausschliesslich für das Restaurant und die überhohe Eingangshalle gedacht. In den oberen Etagen sind Geschosswohnungen untergebracht. Der kleinere Baukörper ist in ein Sockel- und in vier Obergeschosse gegliedert. Die ersten zwei sind für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie bieten ein grosses Amphitheater, Bars und Garderoben an. Die oberen Geschosse können als Atelierwohnungen genutzt werden.

INNENRAUM

Die markanten Merkmale des Projekts sind das Amphitheater, die Wohnungsgrundrisse die als Enfilade gedacht sind und die massiven Aussenmauern.

Das Theater streckt sich über das Sockelgeschoss und das Mezzanin im kleineren Baukörper. Die dazugehörigen Nebennutzungen werden im Sockelgeschoss als Mantelnutzung angeordnet. Durch das Amphitheater wird die Öffentlichkeit in das Gebäude geholt und verstärkt so die Idee des Projekts und des Quartiers. Die Enfilade ist ein weiterer Gedanke wie das Quartier in einer neuen Art weitergespielt werden kann. Jede Wohnung beinhaltet eine grosszügige Eingangshalle welche unterschiedlich genutzt werden kann. Mit dem Weg Richtung Licht kommt man dann in den öffentlichen Bereich der Wohnung. Die privaten Zimmer sind durch diesen Weg angebunden. Die massiven Cheminées der Wohnungen betonen die Ecken der Gebäude.

Die Aussenmauern sind 120cm dick und bieten so eine starke Grenze zum Aussenraum sowie auch einen weiter erfahrbaren Raum. Durch die Perforierung der Wand kommt Licht in den Innenraum. Die Löcher können jedoch auch als Sitzgelegenheit oder als Schaufenster in die Stadt genutzt werden.

REFERENZ

Das Wohnhaus an der Rue Raynouard in Paris fasziniert durch ihre Grundrisstruktur und durch ihre Homogenität der Fassade. Die Gliederung des Grundrisses war massgebend für die Enfilade im Projekt. Der Versuch war, eine Raumabfolge zu erhalten, die ganz klar zwischen öffentlichen und privaten Räumen trennt. Nicht analog zur Referenz durch eine trennende Mittelachse, sondern durch eine Raumabfolge die wie eine Schnecke angeordnet ist.

In erster Hinsicht scheint die Fassade des Wohnhauses sehr massiv und flach. Bei genauerer Betrachtung erkennt man jedoch, dass die Oberfläche durch sehr feine und klare Details geprägt ist. Diese Eigenschaften versuchte man im Projekt zu übernehmen. In erster Linie sollte einen sehr kolossalen Eindruck hinterlassen werden. Im Detail spürt man jedoch, dass die Fassade sehr feingliederig ist und diese mit den Oberflächen im Kontext kommuniziert.